

Christian Clement (Hrsg.)

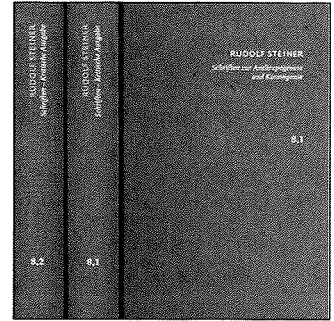
**Rudolf Steiner. Schriften. Kritische Ausgabe (SKA).**

**Band 8: Schriften zur Anthropogenese und Kosmogonie**

Frommann-Holzboog-Verlag, Stuttgart-Bad Cannstatt 2018

2 Teilbände, 494 und 293 Seiten, gebunden. 216 Euro

---



Mit «Schriften zur Anthropogenese und Kosmogonie» ist ein weiterer Band der von Christian Clement herausgegebenen Kritischen Ausgabe der Schriften Rudolf Steiners (SKA) erschienen. Dieser letzte und 8. Band der Reihe (SKA 8) erscheint als fünfter und enthält – nach den philosophischen Grundwerken und den Schriften zu Anthropologie und Erkenntnisschulung – mit «Aus der Akasha-Chronik» und «Die Geheimwissenschaft im Umriss» die letzten theosophischen Schriften Rudolf Steiners. Jetzt stehen für SKA 1, 3 und 4 noch die Goethe- und Nietzsche-Schriften und «Die Rätsel der Philosophie [...]» aus.

Während das 1910 erschienene «Die Geheimwissenschaft im Umriss» von Steiner in drei Neuauflagen umfassend überarbeitet wurde, haben die Zeitschriftenaufsätze «Aus der Akasha-Chronik» aus den Jahren 1904 bis 1908 ein ganz anderes Schicksal: Sie erschienen ab 1908 als Sonderdrucke und Sonderdruck-Sammelhefte der Zeitschriftenaufsätze und wurden erst 1939 von Marie Steiner mit eigenen Veränderungen als Buch herausgebracht. Fraglich ist allerdings, ob nach dem umfassenden Evolutionskapitel von «Die Geheimwissenschaft im Umriss» eine Buchausgabe der Akasha-Aufsätze von Rudolf Steiner überhaupt noch angestrebt wurde. Der SKA liegt der Text der Sonderdruck-Sammelheft-Ausgabe von 1910 zugrunde.<sup>1</sup>

Diese Textentwicklungen werden en detail und in mittlerweile gewohnter Sorgfalt nachgewiesen und in der Einleitung von Christian Clement gründlich dargestellt und kommentiert. Damit ist ungefähr das geleistet, was man von einer Kritischen Ausgabe erwarten darf.

Der Band «Schriften zur Anthropogenese und Kosmogonie» enthält jedoch weit mehr – deshalb besteht SKA 8 auch aus zwei Teilbänden von insgesamt 787 Seiten. Den beiden Steiner-Büchern ist das «Fragment einer theosophischen Kosmogonie»

---

<sup>1</sup> Der frisch erschienenen 7., vollständig revidierten Auflage von «Aus der Akasha-Chronik» im Rahmen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA 11) liegt nun ebenfalls der Text dieser Sonderdruck-Sammelhefte zugrunde, die als Ausgabe letzter Hand gelten können. Damit ist dieser Text auch in einer handlichen Leseausgabe zugänglich, die außerdem einen guten Stellenkommentar, ein Register und die Nachweise der Änderungen für die von Marie Steiner veranlasste Buchausgabe enthält.

aus dem Jahre 1904 vorangestellt, textgleich mit dem Abdruck in Band 89 der Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe (dort aber «Entwurf zur Darstellung der geisteswissenschaftlichen Kosmologie» genannt) und insofern keiner kritischen Ausgabe bedürftig; weiterhin sind Auszüge aus Alfred Percy Sinnetts «Die esoterische Lehre oder Geheimbuddhismus», Helena Petrovna Blavatskys «Die Geheimlehre» und William Scott-Elliots Atlantis- und Lemuris-Schriften beigegeben sowie umfangreiche Auszüge aus Vorträgen Steiners aus den Jahren 1915 und 1923 zur Geschichte der theosophischen Bewegung (insgesamt 209 Seiten). Hinzu kommen eine knapp 200-seitige Einleitung von Christian Clement, die den aus den früheren Bänden gewohnten umfangreichen Stellenkommentar ersetzt, diverse Verzeichnisse und ein Vorwort von Wouter Hanegraaff. Das meiste davon wäre unter den Gesichtspunkten einer kritischen Ausgabe verzichtbar; das umfangreiche beigegebene Material jedoch zeugt davon, dass es dem Herausgeber auch um einen Beitrag zu einem besseren Verständnis der ja keineswegs leicht zugänglichen Evolutionswissenschaft Steiners geht. Und dafür bringt er wahrlich Interessantes bei.

Im ersten Teil seiner Einleitung ist es Clements Anliegen, die Kontinuität von Steiners esoterischen Evolutions-Schriften mit seinem philosophischen Frühwerk nachzuweisen. Dazu holt er noch einmal aus und zeigt Steiners Anknüpfungspunkte im Idealismus, bei Schelling, Fichte und Hegel und in Goethes morphologischem Denken auf. Ersterer ermöglicht mit Schelling, in der menschlichen Seele «eine Mitwissenschaft der Schöpfung» und im Akt der erkennenden Wirklichkeits-Hervorbringung die Grundgesetze der Schöpfung zu entdecken – Clement überführt hier sein aus früheren Bänden bekanntes ideogenetisches in ein kosmogenetisches Grundgesetz; letzteres ermöglicht, die Vielfalt der Schöpfung und der Wirklichkeits-erzeugung in einen inneren, stimmigen, aufeinander bezogenen Zusammenhang zu bringen.

Clement untersucht – immer mit dem Fokus, die Kontinuität des philosophischen Werks zum theosophischen aufzuweisen – die Entwicklung der steinerschen Schöpfungsvorstellung von 1882 an, er folgt Steiner in seinem Nachdenken über die Zeit und den Doppelstrom der Zeit in Involution und Evolution, bedauernd, dass Steiner diesen Gedanken nie öffentlich ausgearbeitet hat, und er verfolgt sowohl die erkenntnistheoretische Grundfrage nach der Entstehung von Wirklichkeit als auch die Frage nach der menschlichen Freiheit bis in «Aus der Akasha-Chronik» und «Die Geheimwissenschaft im Umriss» hinein.

Dabei zeigt sich, dass in den Schriften zur Evolution zwar die Inhalte von den Theosophen Sinnett, Blavatsky und Scott-Elliott stammen, dass Steiners Weiterarbeiten mit diesen Inhalten jedoch ohne seine Grundlage in Idealismus und Goetheanismus überhaupt nicht denkbar ist. In der Tat haben die meisten Inhalte von Steiners Darstellungen zur Evolution bereits vorgelegen: die Siebengliederungen von den Planeten bis zu den Kulturepochen, die Wiederholungen früherer Stufen und die Pralayas, die Beteiligung hierarchischer, bei Blavatsky allerdings aus dem indischen Geistesleben stammender Wesenheiten und ihr Zurückbleiben und die Wanderung

aller Wesenheiten durch die verschiedenen Naturreiche und Bewusstseinsstufen. Auch von der Geschlechtertrennung, dem Sündenfall und der atlantischen Lebensweise las man bereits vor Steiner. Clement verfolgt diese Traditionen nicht bis ins alte Indien zurück, sondern belässt es bei den theosophischen Vorlagen, aber er zeigt differenziert, wie Steiner sie sich angeeignet und dann allmählich verwandelt hat. Damit geht er weit über Helmut Zanders oft allzu platte Herleitungen hinaus, die er en passant immer wieder korrigiert.

Schon im ersten Entwurf, dem Kosmogonie-Fragment, gibt es inhaltliche Verlagerungen, wenn Steiner von den Hierarchien nun im christlichen Sinne spricht; später werden die solaren und lunaren Pitris zu luziferischen und ahrimanischen Wesen, und während bei Blavatsky der Sündenfall das Mittelpunktseignis der Weltentwicklung ist, wird es bei Steiner das Mysterium von Golgatha. Die teils schematische, rein gedankliche Darstellung noch in «Aus der Akasha-Chronik» wandelt sich in eine zunehmend imaginative Schilderung, worauf schon Hella Wiesberger hingewiesen hat. Clement wird mit Steiner nicht müde zu betonen, dass die Schilderungen nichts Äußeres abbilden, sondern innere Prozesse zum Ausdruck bringen und beim Leser anregen wollen und als solche «uneigentlich» zu verstehen sind. Ein Vergleich der beigegebenen Auszüge von Sinnetts, Blavatskys oder Scott-Elliots Schriften mit Steiners Darstellungen macht diesen Unterschied handgreiflich.

Besonders eindrucksvoll aber sind Steiners Vertiefungen, zum Beispiel angesichts der Geschlechtertrennung. Hier wird nicht nur die Gegengeschlechtlichkeit von physischem Leib und Ätherleib hinzugefügt, sondern werden die Folgen für ein sich veränderndes Bewusstsein, das sich dank metamorphosierter Zeugungskräfte entwickeln kann, dargestellt. So werden leibliche und seelisch-geistige Entwicklung parallelisiert, sie beleuchten sich gegenseitig. Gleiches gilt für die Entstehung von Tag und Nacht oder den Austritt des Mondes als Schutz vor zu starker Verhärtung: Sie vertiefen und erklären große Felder von zuvor unverbundenen Einzelheiten, und innere Zusammenhänglichkeit, Stimmigkeit und Sinnigkeit der steinerschen Darstellungen – allerdings auch ihre Komplexität – werden immer stärker.

Seit der Herausgabe des unmittelbar an «Die Geheimwissenschaft im Umriss» anschließenden «Anthroposophie. Ein Fragment» im 6. Band der SKA unterscheidet Clement zwischen theosophischer und anthroposophischer Werkphase. Letztere beginnt spätestens 1910 mit «Anthroposophie. Ein Fragment» und ist Produkt sowohl der philosophischen als auch der theosophischen Phase. Gingen die theosophischen Werke von bisweilen abstrakten Prinzipien mit zugehöriger Terminologie aus, die erst allmählich lebendig werden, so liegt in der anthroposophischen Phase der Ausgangspunkt im konkreten Menschen selbst: in seinen Bewusstseinsvollzügen ebenso wie in der Evolution des Kopfes und der Gliedmaßen, von Sinnes-, Drüsen- oder Lungensystem. Und so wie Clement das Hereinragen der philosophischen Grundlagen in die theosophische Phase untersucht, untersucht er auch die Ankündigung der anthroposophischen Phase im theosophischen Werk, zum Beispiel

im letzten Kapitel von «Aus der Akasha-Chronik», das explizit vom Menschen ausgeht, und in großen Zügen von «Die Geheimwissenschaft im Umriss».

Diese These wirft ein interessantes und neues Licht auf die Unterschiede zum Beispiel von «Aus der Akasha-Chronik» und «Die Geheimwissenschaft im Umriss»; sie erklärt auch die so andere Stilistik und reduzierte Inhaltlichkeit der an «Die Geheimwissenschaft im Umriss» anschließenden Werke. Erstaunlich ist nur, dass diese anthroposophischen Werke, zuvorderst «Von Seelenrätseln» und «Anthroposophische Leitsätze» für die SKA gar nicht vorgesehen sind.

Bedauerlich ist auch, wie markant das Vorwort des renommierten Esoterikforschers Wouter Hanegraaff an der Sache vorbeigeht. Zwar enthält es eine kleine Geschichte des theosophischen Hellsehens, das sich aus Mesmerismus und Psychometrie entwickelt hat. Aber Hanegraaff ist nicht nur entgangen, dass Steiner in den späteren Auflagen von «Die Geheimwissenschaft im Umriss» den Ausdruck «Hellsehen» fast vollständig durch andere Formulierungen ersetzt, sondern auch, dass er an einer Hellsichtigkeit à la Blavatsky oder Leadbeater gar kein Interesse hatte und das aus Idealismus und Goetheanismus entwickelte geistige Schauen einen völlig anderen Charakter trägt. Für das theosophische Hellsehen mag gelten, dass seine Ergebnisse ihre Überzeugungskraft durch «charismatische Autorität» gewinnen. Die Überzeugungskraft der Anthroposophie entsteht in der Seele des verstehen wollenden Lesers; wäre das anders, hätte sie weder zivilisatorische noch anhaltende Wirksamkeit entwickeln können.

Clements umfangreiche Kommentierung der steinerschen Evolutionswissenschaft ist anspruchsvoll und richtet sich erklärtermaßen an «Leser, die Steiners anspruchsvolle Texte nicht schon nach wenigen Seiten resigniert oder entrüstet weglegen wollen». Das durchweg anregende Material hat vielleicht nicht immer Ewigkeitswert, manches bleibt pure Beobachtung ohne Bedeutung, und Fehler gibt es auch. Aber man wird sich weit über die hier wiedergegebenen Beispiele hinaus angeregt erleben, den Blick durch die reine Inhaltlichkeit der steinerschen Texte hindurch auf ihren transformativen Charakter zu richten. Unsere Bewusstseinsvollzüge stiften Wirklichkeit, und was wir als Wirklichkeit erleben, entspricht unserem Bewusstsein. Diese letzte Einheit von Bewusstsein und Sein, von Ich und Welt, durchzieht die Schöpfung und das anthroposophische Evolutionsprojekt.

*Anna-Katharina Dehmelt, Alfter*